



Presseinformation

Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Am Samstag, 27. Januar, wurde in Kempten der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Seit 1996 ist der Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz durch die Rote Armee ein gesetzlicher Gedenktag. Seit vielen Jahren ist die „Initiative Stolpersteine Kempten und Umgebung“ Träger dieses Gedenkens, dieses Mal mit Beteiligung der VVN-BdA Regionalgruppe Allgäu (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschisten).

Konzipiert wurde ein Rundgang zu verschiedenen Stolpersteinen und anderen Gedenkortern, der ein möglichst breites Spektrum der verschiedenen Opfergruppen erfasste. Beginnend an den drei Stolpersteinen für die Familie Kohn in der Klostersteige begrüßte Johann-Georg Gauter von der Stolpersteininitiative die Teilnehmer, darunter Bürgermeisterin Knott. Zu einem kurzen biografischen Abriss der Kohns ergänzte er, dass der Rassenhass gegen die Juden nicht erst 1933 einsetzte. Schon vor dem ersten Weltkrieg wurden auch in Kempten Juden drangsaliert.

An der nächsten Station, dem Stolperstein für Max Schwer am Residenzplatz, stellte die Bundestagsabgeordnete der LINKE, Susanne Ferschl aus Kaufbeuren, den Komplex der ermordeten Behinderten vor, beschönigt als „Euthanasie“ bezeichnet. Sie erinnerte an den Schwur von Buchenwald und dessen Aktualität.

Am Stiftsplatz schilderte GRÜNE-Stadträtin Erna-Kathrein Groll das dramatische Lebensende des renommierten und stadtbildprägenden Architekten Andor Akos. Der konvertierte zwischen Katholizismus und jüdischem Glauben hin und her und wollte als 1. Weltkriegshauptmann freiwillig seine „vaterländische Pflicht“ auch 1940 erfüllen. Die Behörden beschieden ihm brieflich, dass es wohl das Beste sei, wenn er freiwillig aus dem Leben scheiden würde. Er erschoss sich in Wien.

Weiter ging es zum Friedensplatz, wo die SPD-Landtagsabgeordnete Ilona Deckwerth auf die Morde an den jungen polnischen Zwangsarbeitern Boleslaw Baran und Josef Chalupka einging. In Waldstücken bei Kempten wurden sie erhängt, weil sie angeblich Feindsender hörten. Mehrere hundert andere Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge mussten zwecks Abschreckung zusehen.

Da der Weg zu dem Stolperstein und der Gedenktafel für Willy Wirthgen in der Hohen Gasse für einige Teilnehmer zu weit war, referierte Christiane Jansen, vor deren Haus ein Stolperstein verlegt und an ihm eine Gedenktafel angebracht ist, als Vertreterin der Gewerkschaften am Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Friedensplatz über Willy Wirthgen als politisches Opfer. Als KPD-Mitglied 1933 in den Untergrund gedrängt, wurde er doch bald gefasst und wegen Vorbereitung zum Hochverrat 18 Monate in Zuchthaus und KZ Dachau inhaftiert. 1939 zu Kriegsbeginn erneut ins KZ Buchenwald gesteckt, dann wieder – als wehrunwürdig – entlassen, kurze Zeit später aber doch zur Wehrmacht eingezogen. 1943 von einem Feldgericht wegen Wehrkraftersetzung zum Tode verurteilt und im April 1944 im Fort de Bondues in Nordfrankreich erschossen. Frau Jansen stellte den Bezug in unsere heutige Zeit sehr eindrücklich dar. Sie plädierte an die Teilnehmer, die uns heute als selbstverständlich erscheinenden Rechte, wie Meinungsfreiheit und politische Betätigungsfreiheit, auch in Zukunft zu verteidigen und auszubauen. Viele der Teilnehmer heute wären zur NS-Zeit ebenso Opfer gewesen.

Zum Abschluss wurde von Ibo Gauter am nur wenig entfernten Denkmal der israelitischen Kultusgemeinde an die Deportation der Kemptener Juden 1942 nach Piaski ein jüdisches Gebet vorgetragen.